

Predigt 5. 5. 2024 Laufen T. Mt. 14, 22- 33

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Dieses Bonmot, wird so oder ähnlich dem einen oder anderen atheistischen Promi in den Mund gelegt.

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Natürlich können wir jetzt ganz akademisch darüber diskutieren, was alles dagegen spricht, an Gott zu glauben.

Ob es überhaupt einen Gott geben kann, angesichts der Welt wie sie sich darstellt: Leiden, Krankheiten, Tod, Krieg...Sie kennen die Stichworte (Von den religiösen und politischen Gespenster und Geisterfahrer einmal abgesehen).

Und natürlich können wir auch ganz akademisch darüber diskutieren, ob es eine Welt ohne Krankheit und Tod mit dem dazu gehörenden Leiden überhaupt geben kann, wenn den nachfolgenden Generationen Platz gemacht werden soll. Bloß wenn wir es herunterbrechen auf einen einzelnen Menschen, der betroffen ist, wird es ganz schön zynisch.

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Das hört sich ziemlich widersprüchlich an. Ist es ja auch. Wenn ich nicht an Gott glaube, ihn aber vermisse.

Aber, um das alles geht es wahrscheinlich gar nicht.

Es geht darum, daß mir etwas abgeht, von dem ich nicht ganz genau weiß, was es ist, wie es ist.

Ich weiß nur, daß es mir abgeht und daß dort eine Leere ist.

Eine Leerstelle, die ich nicht von mir aus füllen kann.

Eine Leere, die mich fragend und auch beizeiten wohl traurig macht, weil mir etwas wichtiges fehlt.

Auch der Schriftsteller Martin Walser hat sich nicht zum christlichen Glauben bekannt. Aber die Sehnsucht nach Gott hat auch er mehrfach benannt.

In dem schmalen ziemlich lesenswerten Buch „Über Rechtfertigung“ beschreibt er den Zynismus eines stolzen Atheisten, der sich höhnisch und mit abfälliger Verachtung über den Glauben äußert.

Walser denkt nach, sinnt nach: „Wer sich heute fast instinktiv erhaben fühlt über alles Religiöse, weiß vielleicht nicht, was er verloren hat...Wer sagt, es gebe Gott nicht, und nicht dazusagen kann, dass Gott fehlt und wie er fehlt, der hat keine Ahnung. In der Welt der Atheisten hat doch die Leere keinen Platz. Leere gibt es nur dort, wo Gott fehlt.

Wenn ich von einem Atheisten, und sei es von einem bekennenden höre, dass es Gott nicht gebe, fällt mir ein: Aber er fehlt. Mir.

Eine Welt ohne Leere ist eine zu arme Welt.“ Zitat Ende.

Ja, da hat er recht.

Eine Welt ohne Leere ist eine zu arme Welt.

In einer Welt, in der es keine Leere mehr geben darf, bin ich auf mich selber zurückgeworfen.

Und ich selber muß die Leere füllen.

Denn es gibt ja keine Leere.

Und ich selber muß diese Leere füllen, als ob ich Gott wäre.

Bloß, ich bin es halt nicht.

„Eine Welt ohne Leere ist eine zu arme Welt.“

Ja, da hat er recht.

Denn da wird so getan:

Wir können alles machen...und dürfen es

Wir können alles wissen...und dürfen es
Wir können alles sagen...und dürfen es

Es gibt keine Leerstellen mehr.
Keine Geheimnisse.
Als ob uns alles zur Verfügung stünde.
Gott gleich....

Bloß, wir sind es halt nicht.
Nicht mal mehr eine Leerstelle zu haben, nicht mal mehr eine
Leerstelle zu lassen. Keinen Platz mehr zu haben für Fehler,
keinen Platz mehr lassen für Fehler. Das ist Tyrannei.

Wenn dann Probleme auftauchen, das Lebensschiff in
stürmische Gewässer kommt, vom Wind und den Wellen gequält
wird, wie es in unserem Bibeltext heißt, dann kann es eng
werden. Weil es ja nichts gibt, was es nicht geben darf.
Keine Leerstelle. Keine Unerklärbarkeit: Alles machbar, alles
erklärbar, alles sagbar.

Keine Leerstelle. Keine Unerklärbarkeit. Keine Hoffnung.

Denn auf was, sollte die sich gründen, wenn kein Platz mehr ist,
keine Leerstelle, daß da etwas sein möge, das trägt, gerade in
den dunklen Stunden des Lebens, in den Stürmen der Zeiten, bei
dem ich klagen kann, mit dem ich hadern und streiten kann, auf
das ich abladen kann um Abstand zu kriegen... und Hoffnung....

Dann tauchen Gespenster auf, phantasma, so heißt es im
griechischen Original des Predigttextes. Phantasiegebilde...
Die ungeklärten Fragen, werden zu großen Phantasiegebilden,
die Angst machen. Phantasiegebilde, die die Leerstelle besetzen,
sich da ihren Platz nehmen. Deshalb und dann brauchte es
schnelle Lösungen, die die Gespenster der Angst bannen mit

immer neuen phantastischeren Einfällen und Gebilden.

Dann wird die Atomkraft schnell zu grünen Lösung die uns rettet vor der Klimakatastrophe...Keine Leerstelle. Nein. Wir können alles...wir wissen alles...und dürfen das auch...

Hauptsache für uns reicht es noch. Hauptsache es kann allmachtsphantastisch gesagt werden: Gespenst vertrieben. Problem gelöst. Und die nächste Wahl hoffentlich auch.

Keine Leerstelle. Nein. Wir wissen, das ist die Lösung. Wir versprechen es. Damit können wir alles, sogar das Klimagespenst vertreiben. Keine Angst. Alles im Griff. Das ist Tyrannei. Wir kippen den nächsten 1000 Generationen den giftigsten, schlimmsten Müll vor die Füße. Jeder weiß es.

Aber...Nein. Keine Leerstelle.

Dann werden Tik- Tok, X und face-book zu Gespenstern der Allmachtsphantasien, aus Angst und Frust über die eigene empfundene Popeligkeit geboren, sämtliche Vorurteile, was auch immer, werden feige und anonym per Hetze und Morddrohung hinausproletet.

Ja, jetzt ist man wer...Wir dürfen alles sagen...Die eigenen Leerstellen besetzt. Besetzt durch die eigene Angst und/ oder einem aufgesetzten Glaubensgeprotze als Verteidiger des christlichen Abendlandes.

Das „Gespenst“ in unserer Geschichte handelt anders. Jesus benennt die Angst: Fürchtet Euch nicht. Ich bin es.

Also: Schaut einmal genau hin, ob ihr eure Sinne nicht täuschen lasst...

Kein Gespenst. Ich bin es.

Schaut einmal genau hin...

Das ist etwas sehr Tröstliches: Jesus ermöglicht den nüchternen Blick, um zu erkennen, um was es eigentlich geht.

Fürchtet Euch nicht.

Habt Vertrauen.

Ich bin es.

Alles kommt darauf an, genau hinzuschauen...

Genau hinzuschauen, welche Gespenster die Leerstellen besetzten, meine Leerstellen besetzen. Erlaube ich es Ihnen...?

Alles kommt darauf an, genau hinzuschauen und auszusteigen. Die Erlaubnis verweigern.

Und genau das macht der Petrus.

Petrus macht dies nicht einfach so. Nein.

Er weiß, daß er nicht alles kann und nicht alles weiß.

Er weiß, daß er nicht übers Wasser gehen kann.

Er bittet Jesus, dazu befähigt zu werden.

Er bittet Jesus, wenn sie so wollen, daß er die Leerstelle füllt.

Jesus ermutigt Petrus: Komm. Steig aus, aus dem Boot.

Steig aus aus dem Boot deiner bisherigen Gewohnheiten.

Steig aus dem Boot Deiner Vorurteile.

Steig aus dem Boot Deiner Schnellschußlösungen.

Steig aus dem Boot Deiner Allmachtsphantasien.

Steig aus aus dem Boot Deiner gedrechselten

Selbstrechtfertigungen.

Steig aus, aus dem Boot und Komm! Entzaubere Deine

Gespenster. Verweigere die Erlaubnis. Steh zu Deiner Leerstelle.

Ja, Auszusteigen, den Gespenstern nicht das Feld überlassen, das kann einem schon vorkommen, wie der Gang übers Wasser...

Ohne Zweifel...Das ist so...

Und da kommen auch Zweifel auf, ob das wirklich funktioniert.

Die Wellen sind nach wie vor da.

Da können die Knie schon wanken und Leere sich breit machen...wie bei Petrus.

Da können die Knie schon wanken und der Glaube abhanden kommen...eine helfende Hand vermisst werden....wie bei Petrus.

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Kein aufgesetztes Glaubensgeprotze.

Du Kleingläubiger, sagt Jesus zu Petrus.

Aber, und darauf kommt es an: Jesus macht das nicht madig.

Kein Shitstorm...

Petrus ist so.

Menschen sind so.

Ich bin so.

Das ist so.

Du Kleingläubiger, sagt er zu Petrus und reicht ihm die Hand.

Auch das ist so.

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Eine Form des Glaubens.

Eine ehrliche Form.

Kleinglaube. Immerhin.

Menschlicher Glaube...

Mehr wird nicht erwartet und die Hand gereicht.

Über mich hinaus, wird nichts erwartet. Gott sei Dank. Und die Hand gereicht.

„ Ich glaube nicht an Gott. Aber ich vermisse ihn.“

Das ist ehrlich. Und ehrt denjenigen der dies sagt.

Und lässt ehrlich leben und glauben und Gespenster entzaubern, um ihnen vielleicht ja sogar die Hand zu reichen, als Mensch.

Hand reichen ist immer meistens gut. Ausnahmen bestätigen die Regel. Hand reichen entzaubert. Holt auf Augenhöhe.

Amen